

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Jäggi, ev.-ref.

2. Februar 2020

## Hemmungen

Joh 8, 1-11 / Mk 10, 46-52

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Reden Sie gerne über Ihren Glauben, oder ist Ihnen das eher peinlich? Können Sie sich vorstellen, mit Bekannten im Zug darüber zu diskutieren, was Ihnen Jesus Christus persönlich bedeutet, oder hätten Sie da Hemmungen? Viele Menschen hätten Hemmungen. Glaube ist irgendwie kein Smalltalk-Thema. Über die Haltung der Kirchen zu dieser oder jener gesellschaftlichen Frage lässt sich ja noch debattieren, aber über den eigenen Glauben lieber nicht. Das liegt mindestens an zwei Dingen: Glaube ist erstens für viele etwas Intimes, und zweitens fehlen vielen die Worte. Beides hemmt. Solche Zurückhaltung ist gut biblisch. Jesus schickt die Menschen zum Gebet ins stille Kämmerlein, nicht auf den Marktplatz. Im Tempel gab es ein Allerheiligstes, einen Raum, der menschlichem Zugriff entzogen war, geheimnisvoll – ein Tabu-Bereich. Allerdings findet sich in der Bibel auch das Gegenteil: Paulus predigte mitten in Athen, in aller Öffentlichkeit, und der Petrusbrief ermahnt: *Seid stets bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.* Hemmungen in Glaubensdingen sind also angebracht und unangebracht. Hemmungen sind ambivalent.

Diese Ambivalenz zeigt sehr schön die aktuelle Ausstellung zum Thema Hemmungen im Berner Museum für Kommunikation. Da wird man zuerst, ob man will oder nicht, auf die Bühne geschickt. Eine ziemliche Hemmschwelle, die da gleich zu Beginn überwunden werden muss. «Schweinehunde und Spielverderber» lautet der Titel der Ausstellung. Weil Hemmungen eben Lampenfieber auslösen, weil sie uns behindern bei der Kontaktaufnahme, beim Anbringen von Gehaltswünschen im Bewerbungsgespräch und in vielen anderen Situationen. Aber das ist nur die eine Seite der Hemmungen. Die

Ausstellung beleuchtet auch deren positive Seiten. Ohne Hemmungen wäre ein Zusammenleben gar nicht möglich. Menschen, die durch Alkohol enthemmt auf andere zugehen, können ziemlich aufdringlich sein. Menschen, die in den sogenannten sozialen Medien ungehemmt über andere herziehen, vergiften das soziale Klima. Hemmungen sind ambivalent – wie von Mani Matter vor genau fünfzig Jahren treffend besungen. Besonders interessant finde ich in der Ausstellung die Vitrine zur Herkunft des Begriffs Hemmung. Er stammt ursprünglich aus dem technischen Bereich. Bei Pferdekutschen zum Beispiel wurden Hemmschuhe verwendet, damit die Kutsche, wenn es bergab ging, nicht immer schneller wurde. Ein solcher Hemmschuh sah aus wie ein kurzer Ski, war aus massivem Metall und wurde fix unter einem Rad montiert, so dass dieses nicht mehr rollte, sondern rutschte, damit die Kutsche bremste. Eine Hemmung im heutigen Sinn ist also eine Art innere Bremse und dient im übertragenen Sinn dazu, dass man nicht plötzlich die Kontrolle über das eigene Leben verliert oder andere überfährt.

Hemmungen sind ambivalent. Die innere Bremse ist gelegentlich nützlich und manchmal hinderlich. Lassen Sie uns wieder zum Glauben zurückkehren. Was sollen wir? Bremsen oder Gas geben? Wir können ja mal schauen, wie Jesus selbst mit Hemmungen umging. War er eher so der schüchterne Typ oder der enthemmte Polterer? Eines Morgens sitzt Jesus vor dem Tempel und erzählt den Menschen um sich herum von Gott und vom anbrechenden Himmelreich. Da nähert sich von der anderen Seite des Platzes plötzlich eine aufgeregte Gruppe von Männern, laut durcheinander redend. In ihrer Mitte zerren sie eine Frau über den Platz – an den Armen, den Kleidern, den Haaren. «Die haben wir beim Ehebruch ertappt», ereifert sich einer der Männer, als die Gruppe vor Jesus zum Stehen kommt. «Im Gesetz hat Mose uns vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen», referiert ein anderer im Brustton der Empörung. «Sag, was sollen wir tun?» Jesus nimmt den enthemmten Mob wahr und antwortet zunächst einmal gar nicht. Er bricht den hektischen Rhythmus von anklagen, verurteilen, bestrafen. Er bremst die Männer in ihrem selbstgerechten Getue. Das verunsichert sie. «Ja was jetzt, sag schon, was sollen wir tun?» Jesus schaut sie an, der Reihe nach, und sagt dann: *Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie!* Für mich einer der Spitzensätze im Evangelium. Damit haben die Enthemmten nicht gerechnet. Die Hasskommentare werden weniger und verstummen. Die ersten verschwinden zwischen den Marktständen auf dem Tempelvorplatz. In dieser Erzählung aus dem Johannesevangelium begegnen wir einem Jesus, der die Enthemmten hemmt.

An einem anderen Tag macht Jesus mit seiner Gefolgschaft Halt in Jericho. Er ist auf der Durchreise nach Jerusalem. Man kennt ihn unterdessen, den wundertätigen Wanderprediger aus Nazareth. Deshalb ist das mit der

schnellen Durchreise etwas schwierig. Die Strassen sind voll. Die Leute sind neugierig, wollen ihn sehen, um Rat fragen, oder geheilt werden – wie der blinde Bettler Bartimäus, der, wie jeden Tag, auf seinem Mantel am Stadttor sitzt, in der Hoffnung auf die eine oder andere Münze. Als er mitkriegt, dass Jesus sich langsam dem Stadttor nähert, schreit er über den Platz: «Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!» – «Halt's Maul!», fahren ihn die Umstehenden an. Doch Bartimäus lässt sich das Maul nicht verbieten und ruft noch viel lauter: «Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!» Jesus hört ihn, bleibt stehen und sagt: «Ruft ihn her!» Da rufen sie den Blinden: «Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich.» Bartimäus erhebt sich und wird von Jesus geheilt. In dieser Erzählung aus dem Markusevangelium begegnen wir einem Jesus, der den Gehemmten ermutigt, falsche Hemmungen abzulegen, eine Hemmschwelle zu überschreiten.

Hemmungen sind ambivalent. Die beiden biblischen Erzählungen machen deutlich, wie Jesus mit dieser Ambivalenz umgeht: Wo die Enthemmung der einen zur Bedrohung für andere wird – wie vorhin für die Frau, tritt er auf die Bremse. Halt, Männer, hier überschreitet ihr eine Grenze, jenseits derer ihr anderen Schaden zufügt. Das ist quasi Jesu rote Linie: Wo die einen den anderen Schaden zufügen. Umgekehrt gilt: Wo Menschen sich von äusseren und inneren Stimmen in ihren Entfaltungsmöglichkeiten behindern lassen, setzt Jesus sich – wie vorhin bei Bartimäus – dafür ein, Hemmungen zu überwinden.

Im Zugsabteil oder am Restauranttisch über Jesus und seinen Umgang mit Hemmungen zu plaudern, ist anspruchsvoll. Das wirkt rasch etwas plump, aufdringlich. Der einfachere Weg ist, sich praktisch, im Alltag an Jesu Handeln zu orientieren: Dagegen halten, wo Enthemmung um sich greift, wo andere mit Hass und Häme, Gift und Galle überschüttet werden. Dasein für Randständige, für Kranke, sich nicht immer nur für die persönlichen Privilegien einsetzen, sondern für die gerechte Teilhabe aller – mutig, ohne falsche Hemmungen. Amen

*Matthias Jäggi*  
*Obere Zollgasse 11, 3072 Ostermundigen*  
*matthias.jaeggi@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich